

Predigt zu 1. Korinther 14, 1-3. 20-25

2. Sonntag nach Trinitatis, 13. Juni 2021, in der Katharina-von-Bora-Kirche Neukieritzsch  
von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet! Denn wer in Zungen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht ihn: im Geist redet er Geheimmisse. Wer aber prophetisch redet, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung. ...

Liebe Brüder und Schwestern, seid nicht Kinder, wenn es ums Verstehen geht; sondern seid Kinder, wenn es um Bosheit geht; im Verstehen aber seid erwachsen. Im Gesetz steht geschrieben: »Ich will in andern Zungen und mit andern Lippen reden zu diesem Volk, aber auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr.« Darum ist die Zungenrede ein Zeichen nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen; die prophetische Rede aber ein Zeichen nicht für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen.

Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkäme und alle redeten in Zungen, es kämen aber Unkundige oder Ungläubige hinein, würden sie nicht sagen, ihr seid von Sinnen? Wenn aber alle prophetisch redeten und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger hinein, der würde von allen überführt und von allen gerichtet; was in seinem Herzen verborgen ist, würde offenbar, und so würde er niederfallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, dass Gott wahrhaftig unter euch ist.

Liebe Gemeinde,

„Zungenrede contra prophetische Rede“ So könnten wir den heutigen Predigttext überschreiben. Aber was können wir damit anfangen? Die Zungenrede kommt in unserer Gemeinde so gut wie nicht vor. In charismatisch geprägten Gemeinden oder in Pfingstkirchen finden wir diese Praxis schon eher. Die prophetische Rede ordnen wir eher den Propheten des Alten Testaments oder den Aposteln zu. Das ist schon lange her. Welche heutige Rede von großen Politikern oder Bischöfen würden wir als prophetisch bezeichnen? Für uns spielt die Vernunft eine große Rolle, wenn es darum geht, wichtige Fragen des Lebens zu beurteilen. Deshalb wollen wir die Contra-Perspektive erweitern und den Blick auch darauf werfen, welche Rolle die Vernunft in unseren Argumentationen spielt.

Ganz gleich, welche Art der Rede gewählt wird, es geht hier darum, Wichtiges über das Leben und den Glauben, über Gott und Menschen, über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges auszusagen. Für solche Reden ist nicht von besonderer Bedeutung, sich mit praktischen

Informationen auseinanderzusetzen, die für einen reibungslosen Ablauf des alltäglichen Lebens sorgen sollen. Es geht also darum, wie kann ich Wichtiges oder gar Entscheidendes über mein Leben, über mein Handeln, über meinen Glauben, über mein Hoffen ausdrücken und zwar auch so, dass es mein Gegenüber aufnehmen kann.

Diese Frage führte auch schon in biblischer Zeit zu heftigen Auseinandersetzungen. Da ging es um wahre und falsche Propheten. In der Urgemeinde und insbesondere in Korinth bildete sich eine Gruppe heraus, die das Zungenreden über andere Arten des Redens von Gott stellte. Von dieser Auseinandersetzung erfahren wir etwas in unserem heutigen Predigttext. Paulus kann auch feststellen, dass für die Außenstehenden überhaupt die christliche Rede von dem Gekreuzigten nur eine Torheit ist. (1. Kor. 1, 23)

An diesem biblischen Befund können wir erkennen, es gibt keine eindeutige Form der Rede von Gott, die völlig unmissverständlich wäre. So wollen wir einmal genauer hinschauen und uns am Ende fragen: Was trägt eine bestimmte Art, von Gott zu reden, für unseren Glauben aus?

Die Zungenrede dürfte die unbekannteste Form der Rede von Gott in unserer Gemeinde sein. Ich selbst habe es einmal miterlebt und kenne Erfahrungen von anderen. Die Zungenrede zeichnet sich durch eine Sprechmelodie aus, die so klingt, als wäre es eine von Menschen gesprochen Sprache. Die Worte lassen sich jedoch nicht einer Sprache zuordnen. Das Gesagte bleibt für alle erst einmal unverständlich. Im Selbstverständnis der Gruppe gibt der Heilige Geist die Worte dem Redenden ein. Es gehört normalerweise dazu, dass einer aus der Runde ebenfalls vom Heiligen Geist erfüllt wird und diese Worte in eine normale verständliche Sprache übersetzt. Die Botschaft enthält oft ein Lob Gottes, kann aber auch konkrete Handlungsanweisungen für die Gruppe oder für Einzelne aus der Gruppe beinhalten. Normalerweise wird die Zungenrede auch nur unter den Glaubenden praktiziert, die dafür Verständnis haben.

Problematisch wird diese Rede, wenn Aussagen sich neben oder gar über die biblische Botschaft stellen oder wenn Zungenredende meinen, Gott näher zu sein, als andere Menschen, die diese Gabe nicht haben. Paulus macht verschiedene Zusammenstellungen zu den Gaben des Geistes. Da werden im 1. Korintherbrief 12 (8-10) aufgezählt: von der Weisheit reden, von der Erkenntnis reden, der Glaube als Gabe, die Gabe, gesund zu machen oder Wunder zu tun, die Gabe der prophetischen Rede, Gabe, die Geister zu unterscheiden, die Gabe der Zungenrede. Im Römerbrief (12, 6-8) werden unter anderem auch die Gabe des Amtes und der Lehre genannt. Daraus wird deutlich, dass es keine abgeschlossene Liste gibt und dass alle diese Gaben des Heiligen Geistes in gleicher Weise vor Gott stehen und sich keine über alle anderen erheben darf.

Paulus setzt sich relativ kritisch mit der Zungenrede auseinander, obwohl diese auch zu seiner Glaubenspraxis zählt. Aus den Ausführungen in unserem heutigen Predigttext wird sehr deutlich,

dass Paulus in der Auseinandersetzung um die Zungenrede der prophetischen Rede den Vorzug gibt. Das bedeutet aber keinesfalls, dass er die prophetische Rede über alle anderen Gaben stellt.

Die prophetische Rede dürfte vielen von uns bekannt sein. Mindestens die Heilsverheißungen, die zum Heiligen Abend gelesen werden, klingen vielen Christen im Ohr. Die Unheilankündigungen sind bei den Propheten zwar viel länger, aber spielen seltener in unseren Gottesdiensten eine Rolle. In der prophetischen Rede werden Wahrheiten zu Gott den Menschen mitgeteilt. Diese Wahrheiten umfassen Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges. Der verbindende rote Faden in diesen mitunter auch komplexen Wahrheiten ist die Barmherzigkeit Gottes. Bei aller Kritik der Propheten an gegenwärtigen Zuständen betonen sie immer wieder, dass sich Gott den Menschen in seiner Güte am Ende doch wieder zuwenden wird. Prophetie zeichnet sich dadurch aus, die Spannungen des Lebens aufzugreifen und auf das alles überspannende Heilshandeln Gottes aufmerksam zu machen.

Die falsche Prophetie verknüpft ihre Vorstellungen schnell mit machtpolitischen Konstellationen und sieht dann nicht mehr die Gegenwart mit dem Auge Gottes. Dann spielt der Blick für die Schwachen und Entrechteten kaum noch eine Rolle. Die schönen Worte der falschen Prophetie werden dann in der Bibel entsprechend hart kritisiert, da sie eben den Menschen nicht mehr die Wahrheit Gottes in den Spannungen des Lebens verkündigen.

Das Phänomen der falschen und echten Prophetie ist im Moment des Geschehens komplizierter als im Nachhinein zu beurteilen. Im aktuellen Geschehen gehen menschlicher Geist und Heiliger Geist ineinander. Dann verschmilzt Wahres und Falsches zu einer Einheit, die für einen selbst und für andere zukunftssträchtige Argumente und Impulse schwer erkennen lässt.

Heute spielt die Vernunft eine große Rolle, um sich Wahrheiten des Lebens zu erschließen. Das betrifft am Ende auch Fragen des Glaubens. In der Bibel kommt das Wort „Vernunft“ in der Lutherübersetzung und in der Guten Nachricht kaum vor. In der Lutherübersetzung finden wir es im Neuen Testament nur an einer Stelle, die wir fast jeden Sonntag zum Abschluss einer Predigt hören, wie es auch heute sein wird.

Das heutige Vernunftverständnis ist sehr stark durch den großen Königsberger Philosophen der Aufklärung Immanuel Kant geprägt. Seine beiden Bücher zur Kritik der reinen und praktischen Vernunft haben dafür den Anstoß gegeben. Mit bestimmten logischen Spielregeln lassen sich Wahrheiten zum Leben und zu Gott erschließen. Daraus ergeben sich auch praktische Handlungsanweisungen. Die moderne Wissenschaft basiert in ihrem Denken in vielfältiger Weise darauf. Es gilt als vernünftig und damit als sinnvoll, was sich gedanklich mit allgemein anerkannten Grundsätzen erschließen lässt. Luther argumentierte auf dem Reichstag von Worms 1521 folgendermaßen: „Wenn ich nicht mit Zeugnissen der Schrift oder mit offenbaren Vernunftgründen besiegt

werde, so bleibe ich von den Schriftstellen besiegt, die ich angeführt habe, und mein Gewissen bleibt gefangen in dem Wort Gottes.“<sup>1</sup>

Das euphorische Vernunftverständnis seit der Aufklärung geriet durch die massiven Menschenrechtsverletzungen infolge der politischen Diktatoren des 20. Jahrhunderts in die Krise. Auch Luther konnte sehr hart über die Vernunft urteilen: So predigte er kurz vor seinem Tode. Die Vernunft ist die „höchste Hur, die der Teufel hat“<sup>2</sup>. Die Vernunft hat etwas Faszinierendes, wenn es darum geht, sich Wahrheiten zu erschließen. Darin liegt aber zugleich eine große Gefahr, wenn wir nicht genau hinschauen. Entscheidend sind dabei die Spielregeln, die angewendet werden. Die gewählte Methode bzw. das gewählte Wertesystem bestimmt entscheidend das Ergebnis. So kann die Vernunft auch immer wieder durch Mächtige oder durch den eigenen Egoismus missbraucht werden. Somit ist die Vernunft allein kein Kriterium, darüber zu entscheiden, ob etwas vom Heiligen Geist ist oder nicht, ob es zum Segen oder zum Fluch von Menschen ist.

Auf diese Problemstellung gibt der Auftakt zu unserem Predigttext die Antwort: „Strebt nach der Liebe!“ Vernunft und Wahrheit wirken nicht allein oder an sich. Sie brauchen eine gute angemessene Emotionalität, damit sie von anderen Menschen aufgenommen und gelebt werden können. Unser Predigttext folgt dem Hohen Lied der Liebe, das mit den bekannten Worten endet: „Nun aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung diese drei, aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.“ Entscheidend ist für den Glaubenden nicht, welche Gabe er von Gott geschenkt bekommen hat und welche er nicht erhalten hat. Entscheidend ist, dass er die von Gott geschenkten Gaben sowie Einsichten und Wahrheiten in Liebe zu seinen Mitmenschen und auch gegenüber sich selbst vermittelt und lebt. Da kann die Zungenrede für eine kleine Gruppe sinnvoll sein. Die prophetische Rede wird eher die Praxis in der Gemeinde bleiben. Die Vernunft kann auch ihren Beitrag als Gabe Gottes leisten, wenn sie ihre Wahrheiten mit der Liebe in Einklang bringt. Dabei geht es nicht allein um die Liebe zu den Menschen, die wir sowieso mögen. Es geht um alle Menschen. Jeder Mensch hat das Recht, die Liebe Gottes durch das gesprochene Wort aber auch durch gelebte Liebe zu erfahren. „Strebt nach der Liebe!“ ist die Spielregel aller Geistgaben, die unser Denken und Fühlen, unser Glauben und Hoffen prägen sollte. In der Liebe ist die Wahrheit des Heiligen Geistes zu erkennen, die von dem barmherzigen Gott ausgeht, der das Leben gestiftet hat und immer wieder in Liebe erneuert.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus! (Phil 4, 7)

<sup>1</sup> D. Martin Luthers Werke: kritische Gesamtausgabe. Bd. 7. Weimar 1897; Nachdr., 2003, 876 – 877, 4: „Es sey dann, das ich durch getzeugnuß der schrifft überwunden werd oder aber durch scheinlich vrsachen [...] überwunden werd. Ich bin überwunden durch die schrifften, so von mir gefurt, und gefangen im gewissen an dem wort Gottes.“

<sup>2</sup> D. Martin Luthers Werke: kritische Gesamtausgabe. Bd 51. Weimar 1914; Nachdr. 2007, 126, 29-32: „Aber des Teuffels Braut Ratio, die schoene Metze, feret herein und wil klug sein, und was sie sagt, meint sie, es sey der heilig Geist, wer wil da helffen? wedder Jurist, Medicus, noch Koenig odder Keyser, Denn es ist die hoechste Hure, die der Teuffel hat, [...]“